

Rezension von Rosa Diketmüller

Bindel, T. (Hrsg.). (2011).

Feldforschung und ethnographische Zugänge in der Sportpädagogik (Forum Sportpädagogik, 2).

Aachen: Shaker, 280 S.

ISBN: 978-3-8440-0317-8

Der zweite Band der Schriftenreihe *Forum Sportpädagogik* widmet sich ethnographischen Fragestellungen innerhalb der Sportpädagogik und wurde von Tim Bindel zusammengestellt und herausgegeben.

In seinem Vorwort beschreibt Tim Bindel das, was die Klammer dieses Buches sein könnte, denn einige Autor(inn)en bezeichnen sich nicht als Feldforscher(innen) und andere nicht als Sportpädagog(inn)en. Bindel begründet sein Anliegen, mit diesem Werk einen Startschuss für eine sportpädagogische Ethnographie zu setzen, mit zwei Argumentationslinien.

Zum einen sieht er eine Ethnographie dann als sportpädagogisch, „wenn sie den sozialen Diskurs des Feldes pädagogisch deutet, das dort ‚Gesagte‘ (Geertz, 1987, S. 30) also pädagogisch versteht, d. h., wo Entwicklung, Bildung, die entsprechenden Lernanlässe, der Vollzug und die Verhaltensänderung erklärende Folien der sozialen Konstruktion bieten. Damit ist die Ethnographie nicht gleich eine ‚Besserwisserei‘, die in den Feldern mit einem pädagogischen Blick das subjektiv als mangelhaft Empfundene aufzuspüren versucht, sondern ein probates Mittel wissenschaftlicher Bezugnahme.“ (Bindel, 2011, S. 9). Als zweite Argumentationslinie sieht er eine Ethnographie dann als sportpädagogisch an, wenn die Ergebnisse einen Nutzen für die pädagogische Gestaltung von Praxisfeldern des Sports haben.

In seinem Vorwort verhehlt Tim Bindel auch nicht, dass sein Enthusiasmus für sein Anliegen einer sportpädagogischen Ethnographie seinen Blick auf die Probleme verdecken kann, die Bettina Hünersdorf und insbesondere Jörg Thiele in ihren einleitenden Buchbeiträgen auf den Punkt gebracht haben.

Es stellt sich dabei zum einen die Frage, wann eine ethnographische Forschung als ethnographisch zu bezeichnen ist. Während in den ursprünglichen Formen der lebensweltanalytischen Ethnographie die längere Zeit überdauernde Teilnahme ein zentrales Kriterium des Wissenserwerbs war, so verliert diese Form mit zunehmender Fokussierung und aus Gründen zeitlicher und personaler Ressourcenknappheit ihre Bedeutung. Jörg Thiele kritisiert dies durchaus. Zum anderen erscheinen die Felder, in denen beobachtet wird, beliebig, was wiederum mit der Entwicklung der Sportpädagogik bzw. der Erziehungswissenschaften zu tun hat. Eine sportpädagogische Ethnographie sollte zumindest wissen, was das Sportpädagogische in ihr ist und was es ausmacht.

Tim Bindel plädiert trotz aller Bedenken letztlich für ein relativ beliebigeres Feld, das es ermöglicht, „Pionierarbeit“ zu leisten und den Mehrwert der Methodenvielfalt, auch den Einsatz einer „Kameraethnographie“, zu verdeutlichen.

Das Herausgeberwerk lässt sich grob in drei Teile gliedern:

Im ersten Teil werden die Grundstränge der Buchthematik diskutiert. Bettina Hünnersdorf beschreibt aus erziehungswissenschaftlicher Sicht den Zusammenhang zwischen Feldforschung und Pädagogik und unterbreitet Vorschläge, wie eine sportpädagogische Ethnographie aussehen könnte. Jörg Thiele hingegen formuliert seine Bedenken gegenüber einer sportpädagogischen Ethnographie.

Der zweite Teil des Herausgeberwerkes präsentiert Arbeiten, die als Forschung im Feld bezeichnet werden können. Bewusst wurden Beiträge zusammengetragen, die nicht nur von Sportpädagog(inn)en verfasst wurden, aber dem Gegenstand des Sports zuordenbar und aus sportpädagogischer Sicht bedeutsam sind. Methodisch wird ein großes Spektrum aufgegriffen, wie z. B. teilnehmende Beobachtungen, verschiedene Formen von Interviews, Gespräche, Fotografien, speziell angefertigte Erhebungsbögen, Fragebögen oder Filmaufnahmen. Gerade darin und in den kreativen Designs der Studien liegt vor allem auch der Mehrwert dieses Bandes für die Sportpädagogik.

Jan Erhorn und Claus Krieger verdeutlichen die Notwendigkeit methodologischer Entscheidungen vor Betreten des Feldes. Anhand zweier Forschungsprojekte werden verschiedene Wege beschrieben, wie man mit dem Problem der Repräsentation umgehen kann.

Alfred Richartz, René Zoller und Almut Krapf schildern das Moment der Intimität in der Feldforschung. Sie deuten den Feldzugang in ihren Beobachtungen und Evaluationen in Turn- und Talentschulen als bedeutsamen Beziehungsprozess.

Ina Hunger verdeutlicht in ihren ethnographischen Zugängen zum frühkindlichen Bereich, welchen Einfluss die Kategorie Geschlecht für die frühkindliche Entwicklung hat.

Svenja Kamper rekonstruiert in einer ethnographischen Unterrichtsforschung alltagspraktisches Schüler(innen)handeln im gesamten Verlauf von Sportunterrichtsstunden.

Die folgenden vier Beiträge nehmen nicht die traditionellen schulsportpädagogischen Felder in den Blick, sondern fokussieren Bewegungsweisen und -welten mit spannenden Potenzialen für sportpädagogische Fragestellungen. Jürgen Schwier vergleicht deutsche und dänische Trendsportkulturen miteinander. Martin Stern berichtet von Stil-Kulturen im Trendsport. Christian Peters analysiert mit verschiedenen Methoden die Skateboard-Szene auf der Kölner Domplatte, während Christine Pavicic das Wesen des Hip-Hop in den USA aufspürt.

Der Einsatz der Kamera zur Rückkoppelung der Videodaten an die beobachteten Akteure und Akteurinnen kommt bei den folgenden drei Autor(inn)en zum Einsatz: Caola Podlich setzt es bei der Erforschung des informellen Fußballspiels ein,

Claudia Behrens greift die Methode in der Tanzimprovisation auf und Linda Weigelt lässt damit Berührungen im Sportunterricht deuten.

Der dritte Teil zum Thema „Forschungswerkstatt Sportethnographie“ beschreibt ein Projektseminar an der Bergischen Universität Wuppertal. Wie das Seminar abgelaufen ist, beschreibt Tim Bindel. Die darin verfassten Arbeiten werden von Sebastian Tappe, Christoph Weißner und John Youk, Linda Hesker und Johannes Wulke sowie Heike Hasenteufel, Céline Hupertz und Ann-Kathrin Schulte vorgestellt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass mit dem vorliegenden Buch ein sehr stimmiger Band mit aktuellen Ansätzen der Feldforschung in sportpädagogischen Kontexten geboten wird. Die Fragen danach, wie beliebig die Felder einer ethnographischen Sportpädagogik sein können und ob es Sinn macht, eine sportpädagogische Ethnographie zu etablieren, konnten durch die Zusammenstellung der Beiträge zwar durchaus nachvollziehbar gemacht, aber nicht eindeutig beantwortet werden.

Für Lehrende in Lehrveranstaltungen zu qualitativen Forschungsmethoden bietet dieses Herausgeberwerk einen vielfältigen Fundus an diversen ethnographischen Studien mit verschiedensten Methodenzugängen, die es auch Studierenden erleichtert, den Kern ethnographischer Zugangsweisen und ethnographischen Denkens zu erkennen. Für Sportpädagog(inn)en sind rekonstruktive Studien, wie sie in diesem Band vorgestellt wurden, bedeutsam, da durch sie der Blick auf das Feld Kindheit und Jugend sowie Schule und Sport fokussiert wird und damit Wandlungen sportpädagogischer Forschungsgegenstände sichtbar gemacht werden können.